

Zeitschrift: Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation
Band: 58 (1982)
Heft: 4

Rubrik: Bibliothekschronik = Chronique des bibliothèques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C'est à Bruxelles que s'est déroulé le second séminaire de l'an dernier. Il proposait pour thème aux intéressés «les systèmes de gestion de base de données». Cinq exposés tentaient de faire le point sur l'utilité et l'opportunité d'articuler la gestion automatisée d'une bibliothèque autour d'un système de gestion intégré de base de données (P. Hastedt: DBMS for technical services systems; H. Kvitsand: DBMS in library applications; L. Costers: considerations for large, on-line bibliographic databases; P. Noerr: DBMS for bibliographic systems; L. Holm: DBMS: should they be used in library systems?) Si, en conclusion, l'emploi d'un SGBD s'impose, la question reste cependant posée de savoir comment procéder: soit choisir un système commercialisé, au risque de devoir y apporter des modifications ou de souffrir de certaines carences, soit s'engager dans l'élaboration coûteuse d'un système fait maison. Les arguments avancés, souvent tirés de l'expérience d'utilisateurs satisfaits ou désabusés, offraient une riche matière à réflexion.

Quatre orateurs ont, dans une seconde partie, présenté l'état d'avancement de quelques systèmes en gestation. NEWWAVE d'abord, originaire de Bruxelles (P. Goossens: NEWWAVE: bibliographic aspects G. Goedeme: NEWWAVE: technical aspects). Puis celui de l'Institut universitaire européen de Fiesole, qui semble devoir servir de support au système national italien SNADOC (C. Pettenati: the EIU and SNADOC systems). Enfin, quelques détails ont été donnés sur le système de gestion mis sur pied à la Bibliothèque universitaire d'Oslo (A. Mundal: University library of Oslo: a progress report).

Sans prétendre à l'exhaustivité sur l'un ou l'autre des thèmes abordés, ces publications restent cependant susceptibles de faciliter une approche rapide des travaux qui, un peu partout en Europe, fleurissent dans ce domaine particulier qu'est l'automatisation des bibliothèques. Elles peuvent être obtenues auprès des institutions sus-mentionnées.

Hubert Villard

GESUCHT: THEMENHEFT AUDIOVISUELLE MEDIEN

Trotz einer stark erhöhten Auflage sind die Vorräte der Landesbibliothek an Nachrichten VSB/SVD 57 (1981) Nr. 5 (Audiovisuelle Medien) erschöpft. Wer sein Exemplar entbehren kann, ist freundlich gebeten, es der Schweizerischen Landesbibliothek, z.Hd. Herrn Vonlanthen, Hallwylstr. 15, 3003 Bern, zu schicken.

Bibliothekschronik - Chronique des bibliothèques

SCHWEIZERISCHE VOLKSbibliothek. *Aus dem Jahresbericht 1981.* Im zweiten Abschnitt des letzten Jahresberichts ist die Rede von der Arbeitsgruppe, die vom Eidgenössischen Departement des Innern mit der Aufgabe betraut wurde, die Stiftung Schweizerische Volksbibliothek einer umfassenden Prüfung zu unterziehen, ihre Ziele den aktuellen Verhältnissen gemäß neu zu formulieren und zu

den Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Unterstützung durch den Bund stellen, Auskunft zu geben.

Für die Stiftungsleitung stand das Geschäftsjahr 1981 ganz im Zeichen dieses Auftrags. Nach einem umfassenden Untersuchungsbericht legte die erwähnte Arbeitsgruppe Entwürfe für ein neues Stiftungsstatut vor, um sich hierauf in neuer Zusammensetzung an die Vorbereitungsarbeiten für eine bundesrätliche Botschaft zu machen, die der Schweizerischen Volksbibliothek zu einer verbesserten Unterstützung durch den Bund verhelfen soll. Die Arbeit war unter großem Zeitdruck und erschwerten Bedingungen (zweimonatige Vakanz in der Direktion) zu leisten.

Auf den Betrieb hat sich diese Großwetterlage kaum ausgewirkt. Zwar hatten auch etliche Dienststellen mit Personallücken und sonstigen Mutationen zurechtzukommen, doch wurden die Dienstleistungen der SVB in all ihren Arbeitsbereichen auftragsgerecht erbracht — innerhalb der engen Grenzen des finanziell Möglichen, wie man allerdings beifügen muß. Just auf dem Gebiet der Finanzen brachte das Jahr aber auch Erfreuliches. Die Jubiläumstiftung der Schweizerischen Kreditanstalt richtete der Schweizerischen Volksbibliothek für Buchanschaffungen eine Spende von 300 000 Franken aus. Für diese gute, großzügige Tat — wir hoffen darauf, daß sie beispielhaft wirke! — möchten wir auch hier unsern herzlichen Dank aussprechen.

Außerordentlich viel zu tun hatte im Berichtsjahr der *Vorstand*. Neun Sitzungsprotokolle kommentieren in Fortsetzungen den Dialog zwischen Bund und Stiftung, berichten von Sorgen mit der Zentrale für Klassenlektüre, mit dem umstrittenen Standort des projektierten Deutschschweizer Bibliocenters und wiederholt ist auch von Personalschwierigkeiten die Rede. Als Nachfolger der im Herbst austretenden Direktorin Margrit Pfister berief der Vorstand, mit Amtsantritt am 1. Dezember, Herrn Dr. phil. Paul Häfliger-Oester, Chefbibliothekar der Pestalozzigesellschaft in Zürich. Schon ab September nahm Dr. Häfliger (der übrigens 1958—1967 die Hauptstelle der SVB geleitet hatte) tätigen Anteil an den Vorbereitungsarbeiten für die bundesrätliche Subventionsbotschaft. Ein weiteres vom Vorstand einläßlich behandeltes Thema war die von besagter Botschaft postulierte enge Zusammenarbeit der Schweizerischen Volksbibliothek mit der Genossenschaft Schweizer Bibliotheksdienst.

Ausleihe: In den Statistiken herrscht Aufwind. Sanfterer im Bereich der Wanderbüchereien, kräftiger bei der Klassenlektüre. Die Zahl der bedienten Ortschaften nimmt ebenfalls erfreulich zu. Ein Sonderfall ist diesmal die Lausanner Centrale de lecture suivie. Hier mußte nach dem gewaltigen Aufschwung 1978—80 wegen Überlastung die telefonische Bestellungsannahme aufgegeben werden. Abhilfe ist schon unterwegs: 1982 wird die Zentrale an das kantonale EDV-System angeschlossen.

Die Klassenleseserien sind ein wichtiger Teil im Pensum der Schweizerischen Volksbibliothek geworden. Wichtig sind sie auch wegen ihrer Werbewirkung. Denn der Lehrer, der für seine Mädchen und Buben 35mal «Jim Knopf» kommen läßt, kommt in Kontakt mit dem, was sonst bei der SVB zu holen ist: die Bücherauswahl zum Thema seines Klassenlagers, die komplette Ferienkolonie- oder Klassenzimmerbücherei. Daß das noch junge Unternehmen Klassenlektüre bei der SVB, einer gesamtschweizerischen Bibliothek, untergebracht ist, bietet die beste Gewähr für eine rasche und nachhaltige gesamtschweizerische Ausbreitung und Wirksamkeit.

Bibliocenters, Bibliotheken: Bibliotheksführungen für Schulklassen sind ein probates Mittel der Bibliotheks- und Lese-Werbung. In Lausanne scheint das besonders gut zu klappen: das Bibliocenter de la Suisse romande hat durchschnittlich pro Tag eine Klasse im Haus. Aber auch Prominenz stellte sich an der Rue César-Roux ein. Ein großer Mann des französischen Volksbibliothekswesens, Noé Richter, hielt am 29. August einen stark beachteten Vortrag «De la lecture populaire à la lecture publique: Du conditionnement à l'action culturelle», und am gleichen Tag wurde im Bibliocenter der PRIX DE LA BPT Yvette Z'Graggen für ihr Buch «Un temps de colère et d'amour» überreicht. Noé Richters Vortrag war zugleich Eröffnungsrede für die französische Wanderausstellung «Livre Parcours», die hierauf, mit einem Abstecher nach Bellinzona, die Runde durch die Romandie machte. Noch eine Ausstellung in Bellinzona: Das Bibliocentro della Svizzera italiana beteiligte sich an NEL GIOCO LA VITA, einer von Pro Juventute veranstalteten «Mostra per la prima infanzia». Patrizia Pedrina und ihr Chef Carlo Conti Ferrari vom Bibliocentro waren verantwortlich für den italienischen Teil einer bedeutenden Publikation «Kinder- und Jugendzeitschriften in der Schweiz», herausgegeben vom Schweizerischen Jugendbuchinstitut. (Zur weiteren Entwicklung der Schweizerischen Volksbibliothek siehe Seite 231f.)

BASEL. *Öffentliche Bibliothek der Universität. Aus dem Jahresbericht 1981.*
Automatisierung: Nach fast einem Jahr praktischer Anwendung darf behauptet werden, daß die Einführung der EDV auf der UB die Bewährungsprobe bestanden hat, auch wenn noch manche Unzulänglichkeiten vorhanden sind. Zur Zeit verfügen wir über 21 Bildschirmterminals mit erweitertem Zeichensatz für Katalogisierung und Auskunft, einen normalen Bildschirmterminal für Textverarbeitung und Programmsteuerung, zwei Matrixdrucker für Kontrollen in der Katalogisierung sowie je einen Bildschirmterminal und Matrixdrucker in der Medizinischen Bibliothek. Bei ihrer ungleichmäßigen Auslastung läßt sich der Wunsch nach zusätzlichen Geräten trotz gelegentlichen Engpässen wegen der großen Zahl von gleichzeitig anwesenden Teilzeitarbeitenden schwerlich rechtfertigen. Die Bildschirmstörungen haben eher abgenommen, schwerer wiegen auf jeden Fall die relativ häufigen Betriebsunterbrechungen bei der Zentralstelle für elektronische Datenverarbeitung (ZED) und bei der Datenübertragung. Dank der positiven Einstellung der meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, trotz anfänglicher Skepsis aus dem neuen System das beste zu machen, scheint die *Arbeit am Bildschirm* weniger Probleme zu bereiten als befürchtet worden ist. Klagen über Kopfschmerzen oder Augenbeschwerden wurden bisher nur wenige laut, und auch der Arbeitsplatz, ältere Leute könnten eine solche Umstellung kaum noch bewältigen, wurde in einzelnen Fällen schlagend widerlegt. Hingegen sind die Anforderungen mit der EDV-Einführung zweifellos gestiegen, weshalb ein Ausschuß des katalogisierenden Personals eine neue Arbeitsplatzbewertung ausarbeitete, die von der Direktion im November gebilligt und mit dem Antrag auf Neueinweisung dem Erziehungsdepartement eingereicht wurde.

Das von der ZED entwickelte *Datenerfassungssystem* konnte im Laufe des Januars 1981 in Betrieb genommen werden, und es hat in der Praxis seine Vorteile gegenüber einer Übernahme des Konzepts von Lausanne durchaus bestätigt. Von Anfang an war aber auch klar, daß es noch der Überarbeitung bedurfte, um unent-

deckte Programmfehler auszumerzen und Funktionen einzufügen, die entweder in der ersten Version nicht hatten realisiert werden können oder sich erst nachträglich als wesentlich erwiesen. Bisher ist kaum mehr als die Hälfte der beantragten Änderungen durchgeführt, einige der langfristig wichtigsten, allerdings auch aufwendigsten stehen noch aus. Besondere Probleme für die Umstellung auf ihren Betrieb bereitet der ZED das einzige in dieser Phase benötigte und schmerzlich vermißte SIBIL-Online-Programm für Auskunft vom Katalog: gewisse Titel sind nur bei genauer Kenntnis der Programmtücken, andere überhaupt nicht abrufbar.

Ein Grund für die unliebsamen *Verzögerungen* dürfte im großen Unterschied zwischen den Projektorganisationen von Lausanne und Basel liegen. In Lausanne entwickelt und betreut eine bibliothekseigene EDV-Gruppe, deren Mitglieder mindestens teilweise auch solide bibliothekarische Kenntnisse besitzen, das System und stellt die Programmketten jeweils nach kurzfristigem Bedarf zusammen, statt sie als Standardabläufe festzulegen. Zudem sind die gewählten Verfahren größtenteils nicht oder ungenügend schriftlich dokumentiert, weshalb ihre Übernahme und Anpassung an geringfügig abweichende Voraussetzungen und Anforderungen zeitraubende Abklärungen braucht. Noch hinderlicher für den Fortgang des Projekts wirkt sich freilich der Umstand aus, daß die mit dem EDV-Ratschlag vom Großen Rat bewilligte Planstelle für die UB bei der ZED durch Regierungsratsbeschluß nachträglich gestrichen wurde. Weil somit die ZED außerstande ist, hinreichende Personalkapazitäten für uns einzusetzen, steht seit Mitte 1981 kein fest zugeteilter Mitarbeiter mehr für Revisionen zur Verfügung.

Im schweizerischen «Réseau des bibliothèques utilisant SIBIL» (REBUS) hat sich die Zusammenarbeit im Sinne einheitlicher Anwendung des Systems erfreulich eingespielt, hingegen bleibt sie im Bereich der Betreuung und Entwicklung beschränkt. So wenig die ZED in der Lage sein dürfte, dazu in nächster Zeit größere Beiträge zu leisten, vermag auch der EDV-Stab von Lausanne auf Sonderwünsche der Partner einzugehen. Vollends keine echte Zusammenarbeit für die Systementwicklung steht *auf schweizerischer Ebene* in Aussicht. Es darf schon als Erfolg gewertet werden, daß sich die Direktorenkonferenz der großen wissenschaftlichen Bibliotheken der Schweiz auf ein im einzelnen noch festzulegendes gemeinsames Austauschformat auf dem Niveau des Schweizerischen Gesamtkatalogs geeinigt hat, welches dem Standortnachweis dienen soll. Aus finanziellen Gründen vorläufig aufgegeben werden mußte der Plan, eine Zweigstelle des DOKDI in der Medizinischen Bibliothek einzurichten.

Einige *Institutsbibliotheken* beklagten sich, daß sie keine Lesegeräte zur Benutzung des ihnen gelieferten Microfiches-Katalogs besäßen; auf Beschluß der Koordinationskommission wurden die fehlenden in die Budgets der betreffenden Universitätsinstitute für 1982 eingesetzt, da sie auch für andere Zwecke Verwendung finden. Für die weitere Vorbereitung der in Verbindung mit dem Schweizerischen Wirtschaftsarchiv geplanten Fachbereichsbibliothek für die Sozialwissenschaften auf dem Roßhof-Areal erwarten wir den nahe bevorstehenden Ratschlag für dessen Überbauung. Mit den Bibliothekaren des Institutes für Rechtswissenschaft einigte man sich, sobald dessen jetzt auseinandergerissene Bibliothek an der Maiengasse vereinigt sein wird, unter voller Wahrung ihrer Selbständigkeit auf ein möglichst enges partnerschaftliches Verhältnis, wobei sie kein grundsätzliches Hindernis sehen, die VSB-Katalogisierungsregeln anzuwenden und ihre beiden Sachkataloge zu einem einzigen, dem unseren ähnlichen zusammenzulegen.

Katalogisierung: Die Hauptbemühung in der *Formalkatalogisierung* galt zunächst weiterhin der Umschulung des damit befaßten Personals, indem unmittelbar nach dem Ende des ersten Lehrgangs in den neuen Katalogisierungsregeln und der Codierung für den Bildschirm der Direktor und die Leiterin der Katalogabteilung einen zweiten durchführten. Letztere hält zudem wöchentlich eine Instruktionssitzung über notwendige Neuerungen in der Regelanwendung ab, und in ständiger Anpassung an diese wurden auch die «Basler Anleitung zum Katalogisieren» und das Codierungs-Handbuch auf dem laufenden gehalten und durch eine umfangreiche Beispielsammlung ergänzt, die bei andern Schweizer Bibliotheken bereits dankbare Beachtung gefunden hat.

Im EDV-geführten *Schlagwortkatalog* tritt mit fortschreitendem Neuaufbau immer mehr die Problematik zutage, daß er einen Kompromiß darstellt, der individuellem Ermessen zu großen Spielraum für Schlagwortprägungen läßt, indem er einerseits aus Kontinuitätsgründen nicht allzusehr vom bestehenden abweichen sollte, andererseits dessen Stammwortprinzip wegen der Codierung und der damit verbundenen strikteren Zeichenfolge nicht weiterzuführen ist.

Benutzung: Im *Lesesaal* ergab die Revision der rund 25 000 Bände am Ende den gewohnten Verlust von einem Promille (32 Bände), was angesichts der vielen versteckten Regale und der oft abgelenkten Aufsicht einmal vermerkt werden soll.

Um die Arbeit im *Magazin* nach Möglichkeit zu rationalisieren, wurde jenen Benutzern, welche ihre Bücher erst am Tage nach der Bestellung abzuholen pflegen, im Februar nahegelegt, auf die sogenannte Sofortausleihe, d.h. nach 30—45 Minuten, zu verzichten. Aber dieser Empfehlung folgte nicht einmal ein Fünftel der Angesprochenen, was für die geplanten Einsparungen bei weitem nicht ausreichte. Deshalb soll an der Sofortausleihe festgehalten werden, solange es die personelle Situation erlaubt.

Mehr Erfolg hat die *Medizinische Bibliothek* mit ihrer Praxis, interbibliothekarische Leihscheine für Kopien aus Zeitschriften vom Besteller selber ausfüllen zu lassen, und offenbar auch mit dem versuchsweise eingeführten Kopiendienst, der Privatpersonen an Orten ohne öffentliche Bibliothek gestatten soll, gegen Vorauszahlung kopierte Zeitschriftenaufsätze direkt zu erhalten; doch müssen weitere Erfahrungen gesammelt werden.

LUZERN. *Zentralbibliothek. Aus dem Jahresbericht 1981.* Dreißig Jahre sind seit der Eröffnung der Zentralbibliothek Luzern vergangen. Die Planer hatten ein Konzept geschaffen, das sich bewährt hat, der Architekt einen Bau entworfen, der durch seine Geschlossenheit und seine funktionale Klarheit besticht. So konnte sich das Leben in der Bibliothek unter besten Bedingungen entfalten. Zählte man anfangs 3000 Benützer, so sind es jetzt fast 12 000, die jährlich 135 000 Bände ausleihen.

Heute stehen wir vor der Aufgabe, Raum zu schaffen für das weitere Wachstum unserer Bibliothek. Es geht dabei um mehr als nur die Erweiterung des Büchermagazins. Die geringen Terrainreserven zwingen uns, in einer Gesamtplanung nicht nur die für bisherige Funktionen nötigen zusätzlichen Flächen zu definieren, sondern auch Platz für jene Dienstleistungen vorzusehen, die noch mehr Leute zu unsern Beständen führen sollen. Dazu gehört vor allem die Freihandaufstellung der nicht-wissenschaftlichen Literatur. Die Bibliothek hat im vergangenen Jahr ein

solches Raumprogramm aufgestellt, und eine Arbeitsgruppe hat es im Auftrag der Regierung analysiert. Damit ist die Grundlage geschaffen für die weitere Planung.

SILS-BASELGA. *Biblioteca Engiadinaisa. Aus einer Rede zum zwanzigjährigen Jubiläum der Bibliothek.* Die Biblioteca Engiadinaisa wurde von Louise Silverberg sel. (1905—1969) in memoriam ihres Vaters Dr. Paul Silverberg (1876—1959) gegründet. Nachdem Frau Anita Forrer ihr Baugrundstück zur Verfügung gestellt hatte, konnte die Stifterin dieses schöne Engadinerhaus auf der relativ großen Liegenschaft in dieser traumhaften Landschaft als funktionelle Bücherei verwirklichen. Am 2. Januar 1961 konnte die öffentliche Urkunde der privatrechtlichen Stiftung errichtet werden. Die Bibliothek wurde am 5. Juni 1962 eröffnet, und seither blieb sie ganzjährig geöffnet, ausgenommen für kurze Zeit im Frühling und im Herbst. Die Benützung derselben ist unentgeltlich, und es werden Bücher in deutscher, romanischer, italienischer, französischer und englischer Sprache in der Bücherei und auswärts ausgeliehen. Grundstock der Bibliothek waren 2600 Bände aus der privaten Sammlung Dr. Silverbergs, jetzt besitzt unsere Bücherei fast 8000 Bände und mehrere Periodika. Ausleihe und Aufwand haben stets zugenommen, was in den Jahresberichten zum Ausdruck kommt.

Schon Ende 1969 mußte uns Louise Silverberg verlassen. Sie hat dem Stiftungsrat den Auftrag gegeben, ihr letztes Lebenswerk in ihrem Sinne weiterzuführen. Wir haben diese Aufgabe mit Einsatz und Freude übernommen und sind glücklich über die Weiterentwicklung der Bibliothek. Die Biblioteca Engiadinaisa verbreitet den einheimischen und den fremden Benützern Entspannung und Freude, Genugtuung und geistigen Gewinn. Das freut und verpflichtet den Stiftungsrat, den Auftrag von Louise Silverberg, deren wir mit Hochachtung und Dankbarkeit gedenken, in bestmöglicher Weise auszuführen.

Zum 20jährigen Bestehen der Biblioteca Engiadinaisa werden alle notwendigen Reparaturen am Gebäude ausgeführt. Momentan sind wir daran, die romanische und die italienische sowie die Jugendabteilung zu ergänzen bzw. zu erweitern. Dabei können wir feststellen, daß unsere Bücherei ihrer Größenordnung gemäß sich vollständig entfaltet hat und sich stets à jour halten wird.

Die Biblioteca Engiadinaisa arbeitet mit dem interbibliothekarischen Leihverkehr zusammen, speziell mit der wissenschaftlichen Kantonsbibliothek und der Bündner Volksbibliothek in Chur, so daß sie in der Lage ist, jedem Benutzer jeden Wunsch zu erfüllen. Einheimische und Gäste, Laien und Fachleute haben dies anerkannt und privat wie öffentlich diese Büchersammlung gelobt.

Möge sie immer blühen und gute Früchte zeitigen!

Remo Bornatico-Fanzun, Stiftungsratspräsident

ZÜRICH. *ETH-Hauptbibliothek. Aus dem Jahresbericht der ETHZ 1981.* Die Bibliothekskommission hat im Februar des Berichtsjahres eine Sitzung abgehalten. Dabei wurden zwei Themen behandelt:

1. Bericht einer Arbeitsgruppe der Planungskommission über die durchgeführte betriebswirtschaftliche Analyse der ETHZ-Hauptbibliothek.

Daraus wurde abgeleitet, daß beim gegenwärtigen Personalstopp und der steigenden Literaturflut eine Reduktion des Leistungsangebots der Hauptbibliothek, verbunden mit der Festlegung neuer Prioritäten, in Kauf zu nehmen sei. Unter anderen wurden in der Analyse folgende Möglichkeiten in Betracht gezogen:

Reduktion der Katalogisierung, Einschränkung der Ausleihe an Dritte, Ein-

schränkungen bei Spezialsammlungen und Fachbibliotheken, Reduktion der Öffnungszeiten. Die meisten der vorgeschlagenen Maßnahmen richten sich gegen den Benutzer: entsprechend negativ war die Reaktion der Bibliothekskommission.

2. Stand der Bibliotheksautomatisierung:

Die Projektoberleitung «Bibliotheksautomatisation» (POL), in welcher die Bibliothekskommission vertreten ist, hat seit ihrer Konstituierung anfangs 1980 in zahlreichen Sitzungen das Konzept für die Automatisierung der Hauptbibliothek erarbeitet und der Schulleitung die Beschaffung eines bibliothekseigenen Computersystems empfohlen.

Anfangs des Berichtsjahres wurde durch die POL nach gründlicher Evaluation der Firmenentscheid gefällt. Die neue IBM-Computeranlage wurde bereits im Dezember 1981 installiert und ist betriebsbereit. Projektleitung und Bibliothekskommission legen Wert darauf, die Arbeiten am neuen ETHZ-Bibliothekssystem mit anderen großen schweizerischen Bibliotheken zu koordinieren. Es wurden Vertreter der Zentralbibliothek Zürich, der Landesbibliothek und der Kantons- und Universitätsbibliothek Lausanne zur Teilnahme an den Sitzungen eingeladen in der Absicht, diese Institution frühzeitig in die Entwicklung einzubeziehen. In naher Zukunft wird ein kleines Vorläufersystem erstellt werden. Die Bibliothekskommission hat ihren Wunsch nach einem ETHZ-Zentralkatalog, der mit der Zeit auch die Bestände der Instituts- und Fachbereichsbibliotheken erfassen soll, erneut angemeldet. Diesen Bibliotheken soll ermöglicht werden, ihre Bestände und laufenden Anschaffungen via Instituts-Terminal direkt der ETHZ-Hauptbibliothek zuhanden des Zentralkatalogs zu melden. Der bibliographische Erfassungsdiallog am Bildschirm muß demnach so gestaltet werden, daß auch bibliothekarisch weniger geschulte Betreuer von Kleinbibliotheken diese Aufgabe erfüllen können.

ZÜRICH. *Pestalozzigesellschaft. Aus dem Jahresbericht 1981.* Nach einigen Jahren steten Anstiegs der Ausleihezahlen ist im Berichtsjahr erstmals ein leichter Rückgang zu verzeichnen. In solchen Zahlen kommt ja nur ein Aspekt unserer Dienstleistungen zum Ausdruck, und wir wollen sie nicht überbewerten. Andererseits kann es uns nicht gleichgültig sein, wenn die Benützung unserer Angebote zurückgeht.

Es wäre aber wohl verfrüht, von einer Tendenzwende zu sprechen. Dafür liegen keine eindeutigen Indizien vor. Schon in den letzten Jahren war zu beobachten, daß in einzelnen unserer Bibliotheken die Ausleihezahlen zurückgingen, während sie in andern anstiegen — dies hängt nicht zuletzt mit den Veränderungen der Bevölkerungsstruktur der Quartiere zusammen. Dasselbe können wir auch im vergangenen Jahr feststellen, nur daß dabei nun eben erstmals ein negativer Saldo resultiert, welcher vor allem auf einen Rückgang bei den Lesern im Schüleralter zurückzuführen ist. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die Bevölkerungszahl in der Stadt Zürich ja schon seit Jahren rückläufig ist. Besonders ausgeprägt ist diese Entwicklung bei den Kindern: In den letzten 10 Jahren ging die Schülerzahl an den städtischen Volksschulen um 30% zurück!

Neue Quartierbibliothek Heerenschürli

Seit 1966 war das Gemeinschaftszentrum Mattenhof und mit ihm unsere Bibliothek in einem Provisorium untergebracht. Mit den Jahren war die Holzbaracke

immer baufälliger und unansehnlicher geworden, sie ließ sich nur ungenügend heizen, bei starken Regenfällen drang Wasser ein, zudem förderte der schlechte Zustand noch den Vandalismus, der sich zwar weniger gegen die Bibliothek als gegen die übrige Anlage richtete.

So sehnten sich denn alle Betroffenen nach der Erstellung des Neubaus, von dem schon seit Jahren die Rede gewesen war. Im Herbst 1979 wurden die Bauarbeiten in Angriff genommen und im Frühling 1981 abgeschlossen. Das neue Gemeinschaftszentrum Heerenschürli liegt einige hundert Meter nördlich des früheren Standorts. Die Bibliothek befindet sich im Obergeschoß des zweistöckigen Gebäudes. Dies ist ein deutlicher Nachteil gegenüber vorher, als viel eher jemand «schnell einmal hereinschaute», weil er von außen die Bibliothek bemerkt hatte. Der Raum wirkt mit den weißen Metallregalen, weißen Wänden, weißer Decke und stahlblauem Nadelfilz etwas kalt und nüchtern, die Möblierung ist aber zweckmäßig und erlaubt eine günstige Präsentation der Medien. Der Buchbestand konnte auf rund 12 000 Bände erhöht werden (nicht zuletzt dank einem kantonalen Sonderkredit von Fr. 5000.—) und soll in diesem Jahr weiter ausgebaut werden. Neu stehen Kassetten und weiterhin auch Spiele zur Verfügung, welche sowohl am Ort benützt als auch nach Hause genommen werden können.

Literaturanzeigen und Besprechungen Comptes rendus et publications récentes

International handbook of universities and other institutions of higher education. 8th edition. Edited by the International Association of Universities (IAU). Berlin: de Gruyter, 1981. — IX, 1205 p. ISBN 3-11-008078-8. DM 196.—.

Die Internationalisierung der Wissenschaft hat eine Reihe von Nachschlagewerken über Hochschulen, wissenschaftliche Gesellschaften, Behörden, Museen und Fachinstitutionen hervorgebracht, die im weltweiten Überblick Informationssuchenden rasche Auskunft geben wollen und Vergleiche über die Wissenschaftsorganisation einzelner Länder ermöglichen. Zu den Standardwerken dieser Auskunftsmittel gehört das 1959 erstmals erschienene und nun in achter Auflage vorgelegte internationale Universitätshandbuch. Was aus dem Titel nicht hervorgeht —

dazu empfiehlt sich einmal mehr das Lesen von Einleitungen —, ist die Auslassung der Universitäten Amerikas und des Commonwealth, für die eigene umfassende Nachschlagewerke bestehen. Nach Ländern geordnet, bietet das Handbuch Informationen über jede einzelne Hochschule: Adresse, Leitung, Fakultäten/Departemente mit ihren Vorständen, Hinweise zur Geschichte und Trägerschaft, Angaben über Zulassungsbedingungen, Studiengebühren und zu erwerbende Grade und Diplome, Statistiken über Lehrkörper und Studenten. Auch Hinweise auf Universitätsbibliotheken und Publikationen fehlen nicht. Nach diesem Raster werden die Hochschulen von 112 Ländern in knappen Aussagen erfaßt. Die Universität Zürich beispielsweise beansprucht nicht einmal eine halbe Seite.

Das übersichtlich aufgebaute Werk